

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 33 (1962)

Heft: 2

Artikel: Tiefer hängen! : Fragwürdige Personalwerbung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-807462>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FACHBLATT FÜR SCHWEIZERISCHES ANSTALTSWESEN

VSA

REVUE SUISSE
DES ETABLISSEMENTS HOSPITALIERS

Nr. 2 Februar 1962 Laufende Nr. 360
33. Jahrgang - Erscheint monatlich

AUS DEM INHALT:

Folgeschwere Kameradschaft

Jung bleiben, nicht rauchen

Bevorstehende Kurse und Tagungen

Rohkost — erst recht in der kalten Jahreszeit

Im Land herum

Umschlagbild: Köstliches Salatgericht mit Ementaler Käsestengeli. Siehe unseren Artikel: Rohkost — erst recht in der kalten Jahreszeit. Seite 51.

REDAKTION: Emil Deutsch, Selnaustrasse 9,
Zürich 39, Telefon (051) 27 05 10

DRUCK UND ADMINISTRATION: A. Stutz & Co.,
Wädenswil, Telefon (051) 95 68 37, Postcheck VIII 3204

INSERATENANNAHME: Georges Brücher,
Romanshorn TG, Tel. (071) 6 40 33

Tiefer hängen!

Fragwürdige Personalwerbung

Unter der Ueberschrift «50 Franken für einen Arbeiter» meldet der «Tages-Anzeiger», dass eine Maschinenfabrik im Solothurner Jura für einen vermittelten gelernten Arbeiter eine Prämie von 50 Franken ausrichtet. Bei Stellenantritt sollen dem Vermittler (Mitglied der Betriebsbelegschaft) 25 Franken und nach viermonatiger Beschäftigung nochmals 25 Franken für die Vermittlung ausgehändigt werden. Diese Aufmunterungsgabe soll die Belegschaft anspornen, im Kampf um geeignete Arbeitskräfte mitzuhelfen.

Vielleicht hat man an nichts Böses gedacht. Offenbar hat man überhaupt nicht viel gedacht bei dieser Ankündigung am Schwarzen Brett. Der Weg, der hier beschritten wird, ist nicht gut, ist gefährlich und unschweizerisch. Sicher, der Personalmangel kann da und dort sehr empfindlich spürbar werden. Aber davon wird nicht nur die Maschinenindustrie betroffen. Man weiss, wie es im Schulwesen steht. Seit Jahren gibt es Klassen, die immer wieder nur sehr kurzfristig von einem Stellvertreter geführt werden, der auszieht, sobald irgendwo die feste Anstellung winkt. Es gibt Schüler, die eine nie dagewesene Vielzahl von Lehrern erleben, während weniger Schuljahre. Niemand wird behaupten wollen, solche Zustände hinterlassen keine Nachwirkungen! Der stadtzürcherische Finanzvorstand hat soeben im Zürcher Gemeinderat erklärt, dass in der Stadtverwaltung über 200 Beamte und nicht weniger Arbeiter fehlen. Man weiss sich nicht zu helfen. Und wie bedenklich steht es beim Personal für Heime und Anstalten! Ein Töchterheim, das 20 schulentlassenen Töchtern Auf-

nahme bieten kann, ist zufolge Personalmangels gezwungen, nur 50 Prozent Betten zu belegen. Wie lange kann sich das Heim finanziell über Wasser halten unter diesen Umständen? Aus Deutschland wird immer wieder bekannt, dass sogar Krankenhäuser geschlossen werden müssen, weil es nicht mehr gelingt, die genügende Anzahl Schwestern zu bekommen. Wohin wir blicken, Personalnot ohne Ende.

Man kann deshalb verstehen, dass sich die Verantwortlichen da und dort grosse Mühe geben, die Not zu meistern. So hat der Verein für Schweizerisches Anstaltswesen eine grossangelegte Werbeaktion begonnen, die ganz erhebliche Mittel erfordert. Presse, Radio, Vortragsdienst und Werbefachleute werden in Anspruch genommen, denn der Personalmangel wirkt sich gerade in Heimen und Anstalten immer mehr zu einer Katastrophe aus. Gewiss, man billigt auch der Maschinenindustrie zu, dass sie ihr gutscheinende Schritte zur Behebung des Personalmanagements unternimmt. Schliesslich haben ja vor einigen Jahren auch verschiedene Kantone zur Selbsthilfe gegriffen, und sie versuchen auf dem Weg über Umschulungskurse die grössten Lücken im Lehrkörper der öffentlichen Schule zu schliessen. Auch für die Ausbildung der Pfarrer wird in ähnlicher Weise vorgegangen.

Was aber im Kanton Solothurn heute praktiziert wird, gehört an den Pranger. Sind wir so weit gekommen? Die Prämierung der Gewinnung von gelernten Arbeitern führt unweigerlich zu unhaltbaren Zuständen. 25 Franken für den Antritt der Stelle, weitere 25 Franken, wenn der Neuling länger als vier Monate im neuen Betrieb bleibt. Offenbar hat die Leitung des Werkes selber damit gerechnet, dass da vermutlich allerlei Schurkenstreiche versucht werden, um in den Genuss der Prämie von 25 Franken zu kommen. Deshalb die Bemühung, den Gewonnenen dazu zu bringen, dass er länger als vier Monate bleibt. Man kann sich leicht vorstellen, wie die Mitglieder jener Betriebsgemeinschaft sich nun an die Arbeit machen, neue Arbeitskollegen zu gewinnen. Das ist eine neue, vielleicht nicht einmal ganz unrentable Freizeitbeschäftigung geworden, die den freien Samstag unter Umständen ganz gut ausfüllt...

Ein aktuelles Buch

Edward Gibbons zählt in seinem berühmten Buch «Niedergang und Zerfall des römischen Reiches» fünf Gründe für diesen, nicht nur die damalige Welt erschütternden Untergang auf:

1. Die rapide Zunahme der Scheidungen und damit die Untergrabung der Würde und Unverletzlichkeit des Heims, das die Grundlage der menschlichen Gesellschaft ist.
2. Die unaufhörliche Erhöhung aller Steuern und die bedenkenlose Verwendung öffentlicher Gelder für Subventionen, Zirkusse und sonstige volkstümliche Vergnügen.
3. Die an Irrsinn grenzende Rekordjagd und die Vor-

Man entgegnet mir, das System von Werbeprämien sei längst Allgemeingut. Die Buchklubs führen solchen Aktionen durch, ja, auch die politischen Parteien scheuen nicht davor zurück, die Mitgliederwerbung zu prämiieren. Dann gibt es auch Jugendvereinigungen, die für ihre Zeitungen neue Abonnenten werben. Kurz und gut, was jetzt mit der Gewinnung von Arbeitskräften geschehe, sei ja gar nichts Neues. Der Vergleich hinkt arg. Wenn für die Büchergilde Gutenberg, für den Buchklub und Grammoklub Ex libris, für irgend eine Vereinigung neue Mitglieder gewonnen werden, dann kommt dabei niemand zu Schaden. Ganz anders jedoch verhält es sich dort, wo ich einen gelernten Arbeiter überrede, seinen Arbeitsplatz zu wechseln. Hier habe ich nicht in erster Linie sein Wohlergehen im Auge, sondern die mir zuge dachte Prämie von 25 Franken und wenn möglich von 50 Franken. Damit füge ich einem Unternehmen, das genau so Mühe hat wie ich, die notwendigen Arbeitskräfte zu bekommen, empfindlichen Schaden zu. Darin liegt das Unmoralische dieser ganzen Aktion. Sie geht auf Kosten meines Nächsten, der genau wie ich in der Tinte steckt. Kann ich das mit meinem Gewissen verantworten? Ist es in Ordnung, dass wir in einer Zeit, da sozusagen jeder Betrieb grosse Personalsorgen hat, bewusst darauf ausgehen, denjenigen zu belohnen, der meinem Nachbarn eine Arbeitskraft weglockt und mir zuführt? Wo bleibt da die Solidarität? Wie steht es mit dem Schutz und dem Verständnis für den Schwächeren? Die Prämierung mit Geldbeträgen für die Gewinnung von gelernten Arbeitskräften hat etwas Stossendes an sich und ist Ausdruck eines Geistes, der beschämt. Wenn das Beispiel aus dem Kanton Solothurn Schule macht, beginnt ein Wettrennen und ein Feilschen um unsere Arbeitskräfte, dass einem übel wird. Der Mensch wird zur Ware herabgemindert, wie wir das leider auf sportlichem Gebiet vielfach sehen. Unsere Schweizer Verhältnisse eignen sich schlecht für solche Methoden. Hände weg vom Handel um die Arbeitskraft! Keiner soll auf Kosten des Nachbarn zu seiner Sache kommen. Wenn ein Glied leidet, dann leiden alle Glieder. Bekennen wir uns mutig dazu.

«NBZ»

liebe für möglichst brutale und aufregende Abarten von Sport.

4. Die ununterbrochenen Rüstungen und der nie endende Aufbau «gigantischer» Waffenlager.
5. Den Verfall der Religion — die Herabwürdigung aller Glaubensbezeugungen zur leeren Formsache —, wodurch sie jede Berührung mit dem wirklichen Leben einbüsste und ihrer Funktion als Leuchtturm fürs Volk verlustig ging.

*

Ein aktuelles, überaus zeitgemässes Buch — nicht wahr? Gibbons vollendete es im Jahre 1788...